

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 80.

Samstag 11. Okt.

1856.

Amliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Steckbrief-Zurücknahme).

Nachdem Wilhelm Friedrich Kretschmaier von Erzgrube Dd. Freudentstadt beigebracht ist, wird der unterm 3. d. Mts. gegen ihn erlassene Steckbrief außer Wirksamkeit gesetzt.

Den 7. Okt. 1856

K. Oberamtsgericht
Kömer, Ver. Akt.

Simmozhheim.

Es hat sich hier ein schwarzer halb-großer Hund, Bastard, mit beschnittenen Ohren und Schwanz eingestellt. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn bei der unterzeichneten Etelle gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr und Futtergeld abholen.

Den 7. Okt. 1856.

Schuldheisenamt.
Schwämmele.

Revier Liebenzell.

Verkauf von
180 Stück tannen Lang- und
Klozholz, 34 Klf tannene
Scheiter und 15 Klf. tannene
Prügel,

aus dem Staatswald Tamberg, am
Freitag den 17. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhaus in Unterreichenbach.
Neuenbürg, 8. Okt. 1856.

K. Forstamt.
Lang.

Calw.

(Einschätzung für das Brandver-
sicherungskataster betreffend).

Diejenigen Gebäude-Eigenthümer,
bei denen — in Folge von vorgenom-
menen Neubauten und Bauänderungen
oder von Änderungen der innern Ein-
richtung des Gewerbebetriebs — eine
neue oder veränderte Schätzung oder
Klasseneintheilung für das Brandver-
sicherungskataster sich als nothwendig
berausstellt, werden aufgefordert, als-
bald hiervon Anzeige zu machen.

Den 10. Okt. 1856

Stadtschul. heisenamt.
Schuldt.

Außeramtliche Gegenstände.

Calw.

Gegen Sache Güterversicherung lie-
gen bis Martini d. J. 800 fl. zum
Ausleihen parat, wo? sagt Ausgeber
dieß.

Speshardt.

(Einladung).

Calw. Nächsten Sonntag sowie
die ganze Woche über sind frische Lau-
genbrezeln zu haben bei
Beck Baiet,
in der Vorstadt.

Calw.

Briefcourte vom Enzklosterle neue
Zusendung bei

Wilhelm Ensklin.

Geld auszuleihen gegen zweifache Ver-
sicherung:

450 fl. Pfleggeld bei Jung Johannes
Bozenhardt in Calw.

84 fl. Pfleggeld bei Michael Rentsch-
ler in Commenhardt.

50 fl. Pfleggeld bei Johann Adam
Mast in Commenhardt.

Stuttgart und Calw.

Billige Kleiderstoffe.

Hiermit zeige ich an, daß eine Mu-
sterkarte von der Modewaarenhandlung
von C. Brodbeck in Stuttgart zur
Einsicht bei mir aufgelegt ist.

Wilhelm Ensklin,
in der Ledergasse.

Calw.

B. G.

Heute Abend präzis 7 Uhr ist
Generalversammlung. Tages-
ordnung: Rechenschaftsbericht, Neu-
wahl des Ausschusses u. s. w.

Calw.

Die Freunde der Stammheimer
Kinderrettungsanstalt werden eingela-
den, an einer Plenarversammlung, in
welcher namentlich die Wahl der Kom-
mittee stattfinden solle, am

Donnerstag den 16. Okt.

Nachmittags 2 Uhr
auf dem Rathhaus in Calw Antheil
zu nehmen.

Brant und Gattin.

(Fortsetzung).

Der Baron brach das Gespräch ab. Die Auskunft des Kapellans erfüllte ihn mit Schmerz, aber auch mit Freude. Er hatte für den Tod der unglücklichen Katharina nicht zum Vorwurf zu machen, denn um ihre Ehre zu retten und sie zu beruhigen, hatte er sich heimlich mit ihr trauen lassen. Um alle Zweifel zu beseitigen, kam zwei Tage später Fritz an, und überreichte seinem Herrn die von dem Kloster ausgestellten Papiere. Nichts fehlte mehr zu seinem Glück, als Amalie. Die Einsamkeit und die qualvolle Erwartung hatten seine Leidenschaft fast bis zum Wahnsinne gesteigert; er suchte tausend Gründe, die ihr Ausbleiben rechtfertigten, aber die Eifersucht, die sich nach und nach in Mißtrauen verwandelte, verwarf sie alle wieder.

Eines Morgens stand er an dem geöffneten Fenster. Da fuhr eine Postkutsche den Hügel herab. Zitternd betrachtete Albrecht die langsame Fahrt des Wagens, der endlich in dem Thore verschwand.

„Sie kommt, gnädiger Herr!“ rief Fritz, der hastig eintrat.

„Wer?“ fragte der Baron, obgleich er wußte, wer gemeint sei.

„Wer anders als die reizende Dame aus Spa und Aachen. Ich sah ihren lieblichen Kopf durch die Fenster des Wagens — nicht wahr, sie wird unsere junge Herrin? Ach,“ fugte er ausgelassen lustig hinzu, „das ist eine andere Frau für Sie, gnädiger Herr, als die einfältige Klosterstochter.“

Fritz verschwand; nach einigen Augenblicken öffnete er die Thür wieder, und Amalie, in einem eleganten Reiseanzuge, trat ein. Sie hatte nicht Zeit zu grüßen, denn Albrecht schloß sie in seine Arme und bedeckte ihren Mund mit Küßen.

„Bin ich noch immer willkommen?“ fragte sie, erröthend an seine Brust sinkend.

„Amalie, erlassen Sie mir die Beschreibung der Qual, die ich erduldet. Hier habe ich gehofft und gesüchtet —“ er deutete auf das Fenster —

Und ich mußte mit großer Vorsicht

reisen, denn der Graf hatte meine erste Spur entweckt.“

„Jetzt hat er keine Rechte mehr an Sie!“

„Vergessen wir nicht, daß ich in zwei Monaten erst die Volljährigkeit erreicht habe. Ah, und ich weiß nicht, wie weit ihm das Recht meines Vaters Vornachtheil giebt. Albrecht, ich habe viel gewagt; tragen Sie Sorge, daß man mich Ihnen nicht wieder entreißen kann.“

Mit triumphirender Miene holte der Baron die Bestätigung des Todes seiner ersten Gattin.

„Damals glaubte ich zu lieben, Amalie, und jetzt liebe ich erst! Vergessen wir die Vergangenheit, und verheirathen wir uns der Gegenwart und Zukunft.“

„Und wenn ich nun so arm bleibe, als ich jetzt zu Ihnen komme?“ fragte sie verschämt.

„Dann besitze ich einen Schatz von Anmuth und Lebenswürdigkeit, der alle Reichthümer der Welt auswiegt!“

Fritz, der Zeuge dieser ersten Herzensergießungen gewesen, verließ das Zimmer.

„Jetzt also liebt der Herr Baron mich!“ murmelte er in einem schmerzlichen Tone vor sich hin. „O, ich habe mich nicht getäuscht, die arme Katharina ist der Raube eines vornehmen Herrn geopfert!“

Der Baron zitterte für den Besitz des reizenden Wesens, an dem er mit der ganzen Leidenschaftlichkeit seines Charakters hing, und auch Amalie sprach die Besorgnis aus, daß der Vormund es nicht unterlassen würde, seine Gewalt so lange geltend zu machen, als es ihre Vnderjährigkeit ihm gestattete. Von einem so zähen Charakter als dem des Grafen, ließ sich alles fürchten. Eine Trennung, und wenn sie nur auf Tage erfolgte, schien den Liebenden das größte Unglück zu sein. Außerdem erforderte es die Ehre der jungen Dame, daß der Brautstand so viel als möglich abgekürzt wurde. Dem Ansehen des Barons gelang es, den Pfarrer seines Ortes zur Trauung zu bestimmen. Der Todenschein Katharina's und der Geburtschein Amalie's, den sie sich früher schon zu verschaffen gewußt hatte, um ihre Volljährigkeit darzuthun, beseitig-

ten alle Bedenken des Priesters, der vor dem mächtigen und reichen Baron hohe Achtung hegte. Die Trauung Albrechts mit der Braut, die er sich von der Reise mitgebracht, ward still in der kleinen Kapelle des Schlosses vollzogen. Die Domestiken bewunderten die Schönheit und Milde der jungen Herrin, unter lautem Jubel führte man die beiden Gatten in ihre prachtvoll eingerichteten Gemächer.

Es war gegen Abend des Trauungstages, als Fritz in den kleinen Saal trat, in welchem sich die Neuvermählten befanden. Amalie, einfach in weiße Seide gekleidet, trug noch den Brautkranz in den braunen Locken. Sie glich wirklich einem Engel von überirdischer Schönheit. Albrecht saß zu ihren Füßen, ganz Anbetung und Liebe.

„Verzeihung, gnädiger Herr, daß ich störe,“ sagte Fritz mit zitternder Stimme.

Der Baron sah ihn fragend an. Amalie ergriff ängstlich den Arm ihres Gatten.

„Ist etwas geschehen?“ flüsterte sie, bestürzt über die Aufregung des Dieners, von dem sie wußte, daß er treu an seinem Herrn hing.

„Der Graf von Funcaal, in Begleitung seines Neffen bittet um eine Unterredung.“

„Jetzt?“ rief der Baron auffahrend. „Der würdige Mann hat seine Zeit gut gewählt. Wenn ihn mein Gattin empfangen will —“

„Er mag mich an Deiner Seite sehen, Albrecht — jetzt fürchte ich ihn nicht mehr!“

„Fritz,“ befahl der Baron, „laß die Herren Funcaal eintreten, dann bleibst Du in dem Saale, im Falle ich Deiner Dienste bedarf.“

Der Diener verschwand. Amalie warf sich an die Brust des Gatten und umschlang mit bebenden Armen seinen Hals.

„Fürchte nichts, Geliebte!“ tröstete er unter Küßen. „Uns umschlingt ein heiliges, festes Band, das weder menschliche Gewalt noch Bosheit zerreißen kann. Wenige Augenblicke werden genügen, um dem greisen Verbrecher seine Stellung zu uns anzudeuten.“

Fritz öffnete die Thür, und beide Funcaals erschienen. Die Gatten tra-

ten ihnen Arm in Arm entgegen. Keiner der beiden Gäste drückte ein Grauen aus, sie grüßten mit kalter Höflichkeit.

„Herr Baron,“ begann der alte Graf, „mir scheint, ich komme zu spät, um die mir anvertraute Mündel vor einem großen Unglücke zu bewahren.“

„Verzeihung, Herr Graf,“ antwortete Albrecht mit erkünstelter Ruhe, „Sie kommen zur rechten Zeit, um meiner Gattin Glück zu wünschen und aus ihrem eigenen Munde zu vernehmen, daß Sie den Pflichten eines Vormundes überhoben sind.“

„Mein Herr,“ sagte die junge Frau, „ich kann Ihnen für Ihre Sorge nicht danken, denn sie war so eigennütziger Natur, daß sie mir eine peinliche Last ward. Meine Abhängigkeit von Ihnen ist zu Ende, und eine neue, mich beglückende hat begonnen. — Sie werden meinem Gatten über das Vermögen Rechenschaft ablegen, das Ihnen mein Vater einst anvertraut hat.“

Ein Gemisch von Schmerz und Hohn sprach sich in dem weißen Gesichte des Grafen aus.

„It war auf diesen Empfang vorbereitet,“ antwortete er ruhig. „Aber rechnen Sie darauf, daß ich Ihnen verzeihe, Ihnen, der verblendeten jungen Dame.“

„Herr Graf,“ unterbrach ihn Albrecht heftig, „vergessen Sie nicht, daß Sie ein Gast unter dem Dache des Baron von Beck sind! Jede Kränkung meiner Gattin trifft mich — und fragen Sie Ihren Neffen, er wird Ihnen bestätigen, daß ich ein Mann von Muth und Ehrlichkeit bin.“

„Noch hab ich mit meiner Mündel zu verhandeln, Herr Baron! Oder soll ich zweifeln, wann die Tochter meines verstorbenen Freundes in einer Vigantie lebt?“

Amalie suchte wie von einem Blitzstrahle getroffen zusammen.

„Fritz,“ rief Albrecht in zorniger Aufwallung, „Du wirst die beiden Herren ersuchen, mein Schloß zu verlassen. Sage ihnen, daß mein Rechtsanwalt zu ferneren Unterhandlungen bereit sei.“

„Gut, so breche auch ich meine Unterhandlungen ab, Herr Baron, und stelle Ihnen sogleich meinen Rechtsanwalt ent-

gegen. Dann wird Amalie begreifen, daß sie noch unter meiner Autorität steht, und daß ich nicht streng genug meine Pflicht erfüllt habe.“

Fritz hatte indeß die Thür geöffnet und zog eine bleiche, abgehärmte Frau in den Saal. Sie trug armselige schwarze Kleider und eine Mütze nach Art der Landkute jener Gegend.

„Herein, herein!“ rief Fritz, dessen ganzes Wesen, ploß sich wie umgewandelt eifrierte. „Sage dem Herrn Baron, armes Geschöpf, daß er Dich verrathen hat, sage ihm, daß Du ein Opfer seiner vornehmen Laune, seines Leichtsinns bist!“

„Katharina!“ rief erbleichend der Baron, und starr vor Entsetzen blickte er die traurige, geisterhafte Erscheinung seiner ersten Gattin an.

Aus Amalians blühendem Gesichte war alles Blut gewichen. Unfähig ein Wort zu äußern, entwand sie langsam ihren Arm dem des erstetzten Gatten und ging schwankend in ein Nebenzimmer wo sie still weinend auf einen Sessel sank.

Die bleiche Katharina sah mit unheimlichem Käckeln bald den Baron, bald die beiden Männer an. Trotz der von Gram und Zerrinn entstellten Züge ließ sich noch erkennen, daß sie einst von ausgezeichnete Schönheit gewesen. Sie wußte nicht zu wissen, was das Alles bedeutete. Fritz stand neben ihr, eine gräßliche, wilde Freude blitzte aus seinen schwarzen Augen.

„Mein Gott, träume ich denn?“ stammelte der Baron, indem er mit der Hand über seine schweißbedeckte Stirn fuhr, als ob er sich von der Wirklichkeit überzeugen wollte.

„Nein, Herr Baron, es ist kein Traum!“ rief Fritz. „Hier steht Katharina, Ihre Gattin, welche die ersten Ansprüche an Sie hat. Zweifeln Sie nicht daran,“ fügte er mit ersticker Stimme hinzu, „Sie sind mit zwei Frauen verheirathet! O, nach diesem Augenblicke habe ich lange gejeizt, er war das Ziel meines ganzen traurigen Lebens!“

Albrecht brach fast zusammen; er mußte sich an der Lehne eines Sessels halten, um nicht zu Boden zu sinken.

„Was ist das? Was ist das?“ rief er in einem unbeschreiblichen Tone.

„Mensch, Deine leeren Worte rollen einen Saaler auf, der ein entseztliches Geheimniß birgt! Treibe mich nicht zum Wahnsinn, zur Verzweiflung! Du warst mir kein treuer Diener! Gib Aufklärung! Hast Du mir mein Lebensglück zerrummet?“

„Wie Sie das meinige, Herr Baron! So rasste auch ich, und reichte den glühenden Saadel an die Bäume des Waldes, als Sie die Tochter des Försters, um deren Liebe ich mich bewarb, durch zärtliche Schmeicheleien gefangen hatten, daß sie sich von mir abwandte. Das schwache Mädchen gab dem glänzenden Herrn den Vorzug, dem Herrn, der sie zu lieben glaubte; der schlichte Diener aber, der sie zu einer glücklichen Gattin gemacht haben würde, weil er sie rein und wahr liebte, ward zurückgesetzt. Mir blutete das Herz unter den furchterlichsten Qualen, aber ich ertrug sie, weil mich die Hoffnung nicht verließ, Sie würden Ihr Unrecht einsehen, und meinen Warnungen, die mir damals Ihren Zorn zuzogen, Gehör geben. Aber Sie raubten mir das Mädchen, das ich anbetete, und zu spät erfuhr ich Ihre heimliche Trauung — ja, Herr Baron, ich eifubr sie, als Sie das arme Wesen verlassen hatten. Ich liebte Katharina noch, aber ich konnte sie nur bedauern, denn sie glücklich zu machen, lag nicht mehr in meiner Macht. Da ersetzte mich die Verzweiflung, zugleich aber ein Hohn gegen den Urheber meines Unglucks, das ich auf das Kreuzfahr eine furchtbare Morte sa wor. Ich war jener Prosper, von dem ich Ihnen erzählte, daß er Katharina's Argwohn anregte, ich sagte ihr, von innerem Hasse gestachelt, daß die heimliche Trauung nur ein Mittel gewesen sei, um das züchtige Mädchen zu Ihrer Bühlerin herabzuwürdigen. Und sie war es auch nur, Herr Baron, trotz der Seignung des Priesters!“ rief Fritz in einer furchtbaren Aufregung. „Die Försterstochter hätten Sie nie vor der Welt anerkannt, auch wenn Ihr Vater seine Einwilligung dazu gegeben. Um das Mädchen, das ich liebte, vor Schmach und Schande zu retten, brachte ich sie zu meinem alten Vater, der oben im Gebirge eine einsame Hütte bewohnt, denn Sie sollten sie nur dann wiedersehen, wenn ihr Ausblick eine Strafe sein würde. Das

Opfer Ihres Leichtsinns ließ sich willig leiten, denn eine tiefe Schwermuth hatte sich ihrer bemächtigt, die sie willenlos und aller Welt verstockt machte. Ih aber blieb bei Ihnen, Herr Baron, brachte Ihnen die falsche Nachricht von dem Tode Ihrer Frau und beförderte eine neue Verbindung. Ich war aus Haß Ihr treuer Diener. Bewundern Sie mich, mein Herr — die Rache ist gelungen, denn Sie können sich des Besitzes einer reizenden Gemahlin nicht erfreuen, da Sie außer ihr noch eine blödsinnige haben. Erklären Sie sich nun, wie das Blatt in jenes Portefeuille gekommen? Durch meine Hand — und Herr von Funicul erfuhr es von mir, weil ich Ihre Liebe zu der schönen Fremden noch mehr reizen und ein Duell herbeiführen wollte, in dem Sie entweder zum Mörder werden oder selbst fallen mußten. Herr von Funicul rechnete so fest auf meine Hilfe, daß er im Voraus Ihren Tod anzeigte — ich aber hatte meinen Plan geändert, als ich sah, wie Sie Feuer und Flamme für die unbekanntes Schöne waren; ich machte den getreuen Boten um eine Doppelhebe herbeizuführen!"

"Schensal! Schensal!" rief Albrecht, indem er die geballten Fäuste ausstreckte.

"Sie haben mich dazu gemacht, Herr Baron! Aber auch hier ist noch eins Ihrer Werke, vergessen Sie die arme Katharina nicht! Ich kann nicht mehr für sie sorgen, jetzt kommen Sie Ihrer Pflicht nach."

Wie im Wahnsinn ergriß er die Hand Katharina's, die bisher wie ein erstauntes Kind dagestanden hatte und führte sie heftig dem Barone zu. Dann stürzte er durch die Thür auf den Vorfaal hinaus.

Katharina erkannte ihren Gatten nicht wieder; sie zog sich scheu von ihm zurück und sah die beiden Funicals an, als ob sie von ihnen Schutz erstehen wollte.

Ein peinigende Raufe trat ein. Albrecht, der sich gewaltsam ermannte, unterbrach sie.

"Katharina," sagte er mit vor Schmerz bebender Stimme, "man hat uns beide verrathen! Könnteſt Du die Verhältnisse erfassen, Du würdest mich beklagen, wie ich die bellage, die mir die

Hand des Priesters heute angetraut hat. Fast möchte ich Dich beneiden, daß es dir versagt ist, das Leben mit klarem Geiste zu erschauen — Du bist glücklicher als ich!"

Er küßte weinend ihre bleiche Stirn. Dann zog er die Glode. Der alte Kastellan trat zitternd ein.

"Tragen Sie Sorge für diese Frau, ich fordere sie von Ihnen zurück!"

Katharina ließ sich geduldig und stweigend aus dem Saale ziehen. Der Baron hatte einige Augenblicke sinnend auf einem Stuhle gesessen. Bleich, aber gefaßt erhob er sich plötzlich.

"Meine Herren," sagte er mit fester Stimme, "Sie spielen eine traurige Rolle. Mit einem schurkischen Bedienten haben Sie sich verbunden, um des elenden Mammons wegen zwei Menschen in das Verderben zu stürzen. Ich sehe es an Ihren höhnen Mienen, daß Sie mich zerschmettert und allen Ihren Forderungen süßsam wäghen — Sie irren, denn mit männlichem Muth werde ich dem heraufbeschwornen Schicksale die Stirn bieten. Für heute verlassen Sie mich, und denken Sie nicht daran, je einen Einfluß auf die arme Amalie auszuüben. Die Entscheidung über die obschwebenden Fragen wird die Kirche und die weltliche Behörde übernehmen."

"Herr Baron," sagte der alte Graf, "che wir geben, fordere ich die Entscheidung Amalie's —"

"Vorüber?"

"Ob sie ihrem Vormunde folgen oder in dem Schlosse bleiben will, das jenes arme Geschöpf unter seinem Dache birgt!"

"Sie haben Recht!" rief Albrecht. "Diese Entscheidung darf ich nicht weigern, es ist selbst meine Pflicht, sie ihr anzutragen."

"Sie befindet sich dort in dem Kabinette!" flüsterte lächelnd der Graf.

Albrecht ging festen Schrittes der Thür zu und öffnete. Amalie, deren bleiches Gesicht in Thränen gebadet war, trat ihm entgegen. Wie geblendet von der hohen himmlischen Erscheinung der jungen Frau im einfachen Schmuck des Brautfranzes, bebte er zurück. Die Sprache versagte ihm bei dem Gedanken, daß ihm das höchste Lebensglück

verkümmert sei. Von einem wüthenden Schmerz gefoltert, bedeckte er mit beiden Händen sein Gesicht. Amalie warf einen schmerzlichen Blick auf den zerschmeterten Mann. Dann trat sie den Funicals entgegen.

(Fortsetzung folgt).

Bermischtes.

Die jetzige überaus milde Witterung, die dem Weinstock noch sehr zu statten kommt, hat sich, wie Witterungsbeobachtungen der letzten Jahre zeigen, am 7. October, der auch diesmal ein äußerst freundlicher und warmer Tag war, schon seit einigen Jahren so bewährt. Am 7. October 1854 hatten wir einen Thermometerstand von 25 Gr. Reaum. im Schatten, 1855 19 Gr. und dieses Jahr wiederum 19 Grad.

Wie das „Plymouth Journal“ meldet, ist kürzlich wieder der Fall vorgekommen, daß ein Matrose sein der Unstreue bezüchtigtes Weib mit dem herkömmlichen Strick um den Hals auf den Markt von Devonport brachte und zum Kaufe ausbot. Der Käufer fand sich auch wirklich in der Person eines Handwerfers von der Schiffswerfte, dem das Weib für einen Schilling (36 fr.) zugeschlagen wurde.

Am 3. Okt. löste sich in dem Steinbruche oberhalb Ehrenbreitstein wieder eine bedeutende Felsmasse ab und zertrümmerte im Herabstürzen ein Gartenhäuschen. Mehrere Kinder, welche sich vorher in diesem Häuschen befanden und spielten, hatten sich kaum aus demselben entfernt, als die Steinmasse herabstürzte.

In den letzten sieben Jahren sind in San Francisco 1400 Mordthaten geschehen und ist die Stadt sieben Mal abgebrannt.

Predigen werden am Sonntag den 12. Okt.: Vorm. Vikar Fischer, Nachm. Pfarrverweser Brude von Stammheim.

Redigirt verlegt und gedruckt von Rivinius.